



Herrn  
Oberbürgermeister Dr. Müller

Der Magistrat

über  
Magistrat

Dezernat für Bürgerangelegenheiten  
und Integration

und

Stadträtin Birgit Zeimetz

Herrn  
Stadtverordnetenvorsteher Nickel

an den Ausschuss für Bürgerangelegenheiten,  
Völkerverständigung und Integration

. Oktober 2010

### **Präventionsarbeit in Wiesbaden**

Beschluss-Nr. 0051 vom 15. Juni 2010, (SV-Nr.)

#### **Beschlusstext**

- I. Der gemeinsame Antrag der Stadtverordnetenfraktionen von CDU, Bündnis90/Die Grünen und FDP vom 08.06.2010 betreffend „Präventionsarbeit in Wiesbaden“ wird angenommen.
- II. Die Vorlage des schriftlichen Berichts ist für die Sitzung des Ausschusses nach der Sommerpause (31.08.2010) geplant.

Dabei wird der Magistrat gebeten u. a. auf folgende Themen einzugehen:

1. Zusammensetzung und beteiligte Akteure.
2. Arbeitsschwerpunkte.
3. Lokale kriminalpräventive Projekte.
4. Initiativen im Bereich der Suchtprävention.
5. Bereits erzielte Ergebnisse.

#### **Bericht des Dezernates VII:**

Dem Wiesbadener Präventionsrat gehören der Oberbürgermeister als Vorsitzender, der Stadtverordnetenvorsteher, die Schuldezernentin, die Dezernentin für Integration und Bürgerangelegenheiten (Geschäftsführerin), der Sozialdezernent, der Baudezernent, der Polizeipräsident, der Leiter der Wiesbadener Staatsanwaltschaft sowie die Sprecherinnen und Sprecher der 6 Arbeitsgruppen an.

Ziel des Präventionsrates ist die Steuerung und Entwicklung von Ansätzen zur Straftatenvorbeugung und -verhütung. Ferner gehört dazu die Entwicklung von Umsetzungsstrategien unter Einbezug aller gesellschaftlichen Kräfte dieser Stadt. Der Präventionsrat sieht sich als Informationssammler und Impulsgeber, der auf der Basis von Kriminalitätslagebildern und erkannten Problemfeldern Analysen erstellen sowie Lösungen erarbeiten lässt und über die Behörden- oder Dezernatsleitungen in zielorientierte praktische Maßnahmen umsetzt.

Der Präventionsrat hat 6 Arbeitsgruppen als kommunale Querschnittseinheiten kriminalpräventiver Koordination einberufen. Diese Arbeitsgruppen bestehen aus Vertreter/-innen verschiedener Institutionen und städtischer Ämter (siehe Anlage 1) und halten die Verbindung zu Behörden, Verbänden und allen anderen auf dem Gebiet der Prävention arbeitenden gesellschaftli-

chen Gruppen. Jede Arbeitsgruppe behandelt ein Schwerpunktthema und bearbeitet selbständig entweder aktuelle Themen oder besondere Arbeitsaufträge des Präventionsrates.

Der Auftrag des Präventionsrates, dem Phänomen der "Unkultur des Wegschauens in Notlagen" durch eine breit angelegte Gegenstrategie gesamtgesellschaftlich entgegenzuwirken, führte dazu, dass auch Wiesbaden seit Ende 2005 die hessische Kampagne "**Gewalt-Sehen-Helfen**" begleitet.

Geführt wird diese Kampagne von der Geschäftsstelle des Präventionsrates mit den hierzu ausgebildeten Multiplikatoren verschiedener Präventionsinstitutionen und den Vertretern/-innen der Polizei. Die Geschäftsstelle ist im Ordnungsamt beim Dezernat für Integration und Bürgerangelegenheiten angesiedelt. Weiterhin hält die Geschäftsstelle Verbindung zum Hessischen Landesprojekt „Netzwerk gegen Gewalt“, in dem Wiesbaden seit dem Jahr 2003 Mitglied ist.

Die nachfolgenden Beschreibungen erläutern die Arbeitsschwerpunkte (Projekte) mit den bisher erzielten Ergebnissen der 6 Arbeitsgruppen des Präventionsrates:

#### I. AG „Gemeinsam Sicher“:

Diese Arbeitsgruppe unterstützt zurzeit die hessische Initiative „Gewalt-Sehen-Helfen“ und hat bei einer Aktion auf dem Mauritiusplatz am Montag, 19.04.2010, folgendes Ergebnis erzielt: Zivilcourage zeigen: „GEWALT-SEHEN-HELFEN“ mit dem Ziel: Erzeugen von Interesse für Erhalt von Tipps zum angemessenen Handeln ohne sich und/oder andere zu gefährden.

Mittel: Drei unsichtbare Szenen werden mit unterschiedlicher Heftigkeit gespielt. Sie handeln von Streit mit Verfolgung, Diebstahl und Bedrohung Einzelner durch eine Gruppe. Die Szenen werden anfangs bewusst subtil gehalten, dann gesteigert: Nicht immer entsteht eine Gewalttat aus dem Nichts: Wo ist der Punkt einzugreifen, zu helfen oder Hilfe zu holen?

Beobachter/-innen waren postiert, um im Anschluss an die Szenen Passanten zu befragen. Das zuständige 1. Polizeirevier war informiert und zwei Polizistinnen begleiteten die Aktion:

Umsetzung Szene: Streit mit Verfolgung

„Lass mich doch endlich in Ruhe. Hör auf“, ruft die junge Frau. Doch der Mann neben ihr denkt nicht daran. Er packt die junge Frau am Arm, zieht. Sie schreit - „hau ab!“ Sie ist genervt, bedrängt.

Getestet wurde damit, wie Frauen und Männer auf die teilweise heftige Szene reagierten. Die Fragen lauteten:

1. Sie haben das eben gesehen. Ist Ihnen da was aufgefallen?
2. Was hat das bei Ihnen ausgelöst?
3. Wie könnten Sie helfen? Hätten Sie dazu eine Idee?

Hier erfolgte dann der Hinweis: Schulungsmöglichkeit „Gewalt-Sehen-Helfen“

Ergebnis	Interviews
Männlich	12
Weiblich	29
Gesamt	41
Altersverteilung	15 - 80 Jahre

Reaktionen:

Bereitschaft zur Intervention:

ca. 80 %

Unsicherheit hinsichtlich Interventionsweise:

ca. 80 %

Fazit:

- Je lauter und heftiger ein Streitverlauf - desto mehr Erregung von Aufmerksamkeit
- Je mehr andere reagieren, desto höher die Bereitschaft zur Intervention
- Insgesamt hohe Bereitschaft zum Handeln
- Große Unsicherheiten bei der Art und Weise der Intervention - Handeln eher intuitiv
- Interesse an Schulungsmöglichkeiten

Ziel der AG „Gemeinsam Sicher“: Weitere Bekanntmachung der Aktion Gewalt-Sehen-Helfen in der Bevölkerung durch:

- Einladen von Pressevertretern zum Begleiten des Seminars Gewalt-Sehen-Helfen im September mit anschließender Berichterstattung in entsprechenden Medien sowie
- Vorträge anlässlich Treffen von z.B. Selbsthilfegruppen, Vereinen etc.

II. AG „HaLt in Wiesbaden“:

Aufgabe dieser Arbeitsgruppe ist es, dem übermäßigen Alkoholkonsum junger Menschen entgegen zu wirken.

Die hessische Landesregierung hat im August 2007 mit den hessischen Kommunen und dem Deutschen Hotel- und Gaststättengewerbe (DeHoGa) ein Bündnispapier verabschiedet, das aufgrund des zunehmend exzessiven Alkoholmissbrauchs durch Kinder und Jugendliche eine Intensivierung der Aufklärungs- und Kontrollaktionen im Bereich des Jugendschutzes vorsieht.

Schwerpunkt der vorgesehenen Maßnahmen liegt auf der konsequenten Durchsetzung der jugendschutz-, gaststätten- und gewerberechtlichen Bestimmungen im Wege gemeinsamer Aufklärungs- und Kontrollmaßnahmen von Polizei, Ordnungs- bzw. Jugendamt.

Auf dieser Grundlage hatte die Polizeidirektion Wiesbaden im November 2007 zu einem Abstimmungsgespräch eingeladen, an dem Vertreter des Ordnungs- und Gewerbeamtes, des Jugendamtes und des Suchtzentrum Wiesbaden teilnahmen. Zu den weiteren Besprechungen kamen die Leiter der Kinder- u. Jugendklinik HSK sowie des Stadtjugendrings hinzu.

Vorgesehene Maßnahmen wurden in drei Bereiche unterteilt:

1. Präventive Maßnahmen

Federführung: Suchtzentrum Wiesbaden (Beratung)

2. Öffentlichkeitsarbeit (Planung: Trailer in den Wi Kinos sowie eigene Homepage im Internet)

3. Repressive Maßnahmen (anlassbezogene und anlassunabhängige Kontrollen; Testkäufe)  
Polizeidirektion WI/Ordnungsamt/Jugendamt

Bei den letztjährigen Fastnachtsumzügen wurde jeweils der eigenständige Einsatzabschnitt „Jugendschutz“ installiert. Das Team, bestehend aus Polizei und Ordnungsamt, kontrollierten während und nach den Umzügen sowohl Kinder und Jugendliche als auch Gewerbetreibende und wiesen auf die Bestimmungen des Jugendschutzes hin. Weitere Kontrollmaßnahmen mit Zielrichtung Jugendschutz wurden bereits bei mehreren Großveranstaltungen und an öffentlichen Plätzen mit mobilen Streifen durchgeführt.

Darüber hinaus sollen Kinder, Jugendliche, deren Umfeld, Eltern, die Öffentlichkeit allgemein als auch Einzelhandel und Gaststättengewerbe intensiv im Rahmen präventiver, öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen zum Thema sensibilisiert werden.

Durch die beteiligten Behörden und Institutionen wurde ein differenziertes Konzept mit dem Ziel erarbeitet, nachhaltige und zielgruppenspezifische Aufklärungs- und Kontrollmaßnahmen durchzuführen.

In den letzten zwei Jahren wurden durch mehrere Kinder städtischer Mitarbeiter bei mehreren Testkaufaktionen im Einzelhandel 74 Geschäfte bzw. Kioske kontrolliert. Insgesamt 35 Ordnungswidrigkeitsverfahren wegen Verkauf alkoholischer Getränke an unter 16 jährige Jugendliche musste das Ordnungsamt einleiten. Bei 18 Kontrollen an Tankstellen wurden nur 2 Verstöße festgestellt.

### III. AG „Impuls“

Diese sieht ihren Schwerpunkt in der Jugendarbeit und gestaltet jährlich den „Jugendaktionstag“. In dieser AG leisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Institutionen und Behörden gemeinsame Präventionsarbeit an und für Wiesbadener Schulen. Soziale Fachkräfte von städtischen und freien Trägern haben das Konzept dieses Projektes zusammen erarbeitet und entwickeln es stetig weiter.

- Staatliches Schulamt mit „Schule und Gesundheit“, „Medienfachstelle“
- Polizeidirektion Wiesbaden
- Amt für Soziale Arbeit (Schulsozialarbeit, „Lovezone“)
- Jugendzentrum Georg-Buch-Haus
- Koordinationsstelle „Echt und Stark“
- Suchthilfezentrum Wiesbaden
- Wildwasser Wiesbaden e.V.
- profamilia Wiesbaden e.V.
- BiZeps Wiesbaden (Beratungs- und Informationszentrum für Männer und Jungen)
- Aidshilfe Wiesbaden e.V.
- arco - Erlebnispädagogik e.V., Wiesbaden

#### Präventionsprojekt „Get a Life!“ -

Es gibt eine Menge Themen im Leben pubertierender Jugendlicher, die schön, aufregend und unkompliziert sind. Und es gibt Themen, bei denen Jugendliche zunächst ihre eigenen Erfahrungen machen müssen. Themen, in denen sie Grenzen austesten und mitunter auch überschreiten. Themen, bei denen sie Unterstützung brauchen. Unterstützung ist dann möglich, wenn diese Themen offen angesprochen werden. Wenn Jugendliche mögliche Ansprechpartnerinnen und -partner vor Ort kennen lernen, an die sie sich bei Bedarf wenden können.

Das Präventionsprojekt bietet Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer durch die Vermittlung fundierter, jugendspezifischer Informationen zu den Themen

- **Sexualität**
- **Gewalt (-prävention)**
- **Sucht (-prävention)**
- **Freizeit und Umgang mit Medien**

die Möglichkeit der offenen Auseinandersetzung damit und den Abbau von Vorurteilen. Hierbei informieren sich die Schülerinnen und Schüler über die einzelnen Themenbereiche und werden zur Selbstreflexion bzw. zum eigenverantwortlichen Umgang mit den unterschiedlichen Themenaspekten angeregt. Darüber hinaus wird über das präventive Netzwerk der Stadt Wiesbaden informiert. Die Jugendlichen erfahren, an wen sie sich im Krisenfall wenden können.

Im April 2006 wurde das Projekt erstmals erfolgreich unter diesem Motto als eintägiger Jugendaktionstag für 16 Wiesbadener Schulklassen im Schlachthof Wiesbaden durchgeführt.

Das „Get a Life!“- Projekt wird an einer Schule durchgeführt. Die Lehrerinnen und Lehrer der 7., 8. und 10. Klassen werden im Rahmen einer zweistündigen Informationsveranstaltung inhaltlich und organisatorisch auf das Projekt vorbereitet. An einem dem Aktionstag vorgeschalteten Projekttag werden die Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe im Rahmen der „Peer - Education“ ausgebildet. Die Schülerinnen und Schüler des 7. und 8. Jahrgangs durchlaufen am Aktionstag den Mitmach-Parcours.

Das Projekt wurde bisher sowohl in Gymnasien als auch in einer Haupt- und Realschule durchgeführt. Im Jahr 2007 wurde das Kooperationsprojekt vom Hessischen Sozialministerium und der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. mit einem Preis ausgezeichnet.

### **Projekttag - Peer Education**

Einen Tag vor dem eigentlichen Aktionstag findet für ausgewählte Schulklassen des 10. Jahrgangs der Projekttag statt. Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Mitglieder der AG in deren jeweiliger Einrichtung / Behörde zu sog. „Peers“ ausgebildet. Durch die Ausbildung „vor Ort“ können mögliche Berührungspunkte abgebaut werden.

Hintergrund des Peer-Projekttag ist, dass Gleichaltrige deutliche bessere Möglichkeiten haben, Zugang zueinander zu finden. Man fühlt sich ernst genommen und es fällt leichter, insbesondere über kritische Erlebnisse und Erfahrungen zu sprechen. Daher nutzt auch dieses Projekt die Vorzüge der Peer-Education, um die Inhalte des Jugendaktionstages authentisch und nachhaltig an die Zielgruppe zu transportieren. Im Vorfeld des Projekttag wählen sich die Jugendlichen in ein bestimmtes Themengebiet ein. Die thematisch ausgewogene Aufteilung erfolgt über die jeweiligen Klassenlehrerinnen bzw. Klassenlehrer.

Im Rahmen des Projekttag erhalten die Jugendlichen durch die Verantwortlichen des jeweiligen Themengebietes (Sexualität/ Gewalt/ Sucht/ Freizeit/ Medien und Theater) Informationen zum Ablauf des Aktionstages und arbeiten sich inhaltlich in das ausgewählte Themengebiet ein.

Ziel der Peer-Ausbildung ist, dass die Jugendlichen die Fachkräfte am eigentlichen Aktionstag in den Stationen des Themengebietes unterstützen und auch nach der Veranstaltung als Multiplikatoren und Ansprechpartner für ihre Mitschüler fungieren. Sie bilden die Schnittstelle zu den beteiligten Beratungsstellen bzw. Institutionen, kanalisieren Informationen und geben diese entsprechend weiter. Oft sind die Jugendlichen so fit und interessiert, dass sie nach ein paar Durchläufen die Stationen nahezu alleine betreuen können. So können Sie sich in einer ganz anderen Rolle als die eines Schülers oder Schülerin erleben und dies stärkt in einzelnen Fällen enorm das Selbstwertgefühl.

Neben den oben genannten Themengebieten wird eine weitere Gruppe Peers zu sogenannten „Lotsen“ ausgebildet. Diese haben die wichtige Aufgabe, den Ablauf des Aktionstages zu koordinieren. Unterstützt werden sie von einer beauftragten Lehrkraft der Schule und einer Fachkraft der AG „Impuls“.

Nach der inhaltlichen Ausbildung am Vormittag, treffen sich alle Peers des 10. Jahrgangs mit den Netzwerkpartnern zu einem gemeinsamen Mittagessen und Kennenlernen in der Schule. Im Anschluss werden die Räumlichkeiten für den Aktionstag vorbereitet. Der Projekttag endet um 15:30 Uhr in der Schule.

### **Aktionstag**

Am eigentlichen Jugendaktionstag treffen sich alle Beteiligten (Netzwerkpartnerinnen und -partner, Peers, Schülerinnen und Schüler des 7. und 8. Jahrgangs, Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitung, Elternvertreter etc.) zum offiziellen Auftakt der Veranstaltung in der Aula.

Nach der Begrüßung durch die Schulleitung werden die Teilnehmenden durch themenbezogene Theatersequenzen auf den Aktionstag eingestimmt. Im Anschluss beginnt der eigentliche Mitmach - Parcours mit den vier Themengebieten (Sexualität, Gewalt, Sucht, Freizeit und Medien - Theater läuft separat). In jeder Station haben die Schülerinnen und Schüler 20 Minuten Zeit, um durch interaktive Auseinandersetzung und lebendige Dialoge, Rollenspiele, Quizfragen, Erlebnispädagogik etc. nähere Informationen und Anregungen zum Thema zu erhalten.

Im Anschluss an den Parcours kommt die gesamte Schulklasse wieder zusammen (jeweils 2-3 komplette Schulklassen) und besucht das Mitmach-Theater.

Analog der Auswahl der Peers, müssen sich auch die Schülerinnen und Schüler, die den Parcours durchlaufen (7. und 8. Klassen), bereits im Vorfeld über ihre Klassenlehrer/-innen in ein bestimmtes Themengebiet einwählen.

Die Klassenlehrerinnen und -lehrer achten darauf, dass die Aufteilung auf die Themengebiete möglichst gleichmäßig erfolgt. Für den Durchlauf eines kompletten Themengebietes (ohne Theater) benötigt man 80 Minuten. Im Abstand von 20 Minuten rückt jeweils die nächste Klasse nach, die sich dann ebenfalls wieder gleichmäßig auf die vier Themengebiete verteilt.

Durch diese zeitliche Taktung entstehen für die einzelnen Klassen entweder vor oder nach dem Besuch des Parcours Zeiten für die Vertiefung der Inhalte. Für jede Klasse gibt es einen Raum, in dem sie sich treffen kann. Die inhaltliche Gestaltung dieser Zeit liegt in den Händen der Lehrer und Lehrerinnen. Auf deren Wunsch bietet die AG Impuls auch dazu einen kleinen Workshop im Vorfeld an, um den Lehrenden verschiedene Methoden an die Hand zu geben, zu den Inhalten weiter zu arbeiten.

Neu in diesem Jahr war, dass die AG „Impuls“ einen Stadtplan in DIN-A-0 ausgearbeitet hat, in den man Informationsmaterial der verschiedenen Institutionen und Beratungsstellen einarbeiten konnte. Dieser Plan stieß in der Schule auf großen Anklang und hängt nach wie vor in den verschiedenen Klassenzimmern.

Die schulinterne Nachbereitung der Veranstaltung ist auch wichtig für eine spätere Evaluation, die wir jedes Mal durchführen. Evaluiert wird sowohl bei den Peers als auch bei den 7. und 8. Klassen. Darüber hinaus versteht sich die AG „Impuls“ wortwörtlich als Impulsgeber, der in den einzelnen Themengebieten Akzente setzen möchte.

Ziel der AG ist es, die Themen des „Get a Life!“ - Projekts so zu transportieren, dass sie nachhaltig und langfristig weiterwirken und ggf. in den Schulalltag integriert werden.

Jede Klasse erhält über die Klassenlehrenden einen individuellen Zeit- und Ablaufplan mit entsprechender Skizze. In unmittelbarer Nähe zum Informationsbereich befindet sich eine zentrale Anlaufstelle für Fragen und Rückkopplungen jeglicher Art. Für die Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen endet die Veranstaltung nach dem Besuch des Theaters bzw. der Nachbereitung durch die Klassenlehrerinnen oder -lehrer um 13:00 Uhr. Nachdem die letzte Schulklasse den Parcours durchlaufen und das Theater besucht hat, räumen die Kooperationspartner zunächst gemeinsam mit den Peers auf, um sich im Anschluss daran zu einem Abschlussmittagessen zu treffen. Dort erhalten die Peers als Dank und Auszeichnung für die Unterstützung entsprechende Zertifikate in Form einer Urkunde.

Nach der Veranstaltung übermittelt die Schule zu gegebener Zeit die entsprechenden Evaluationsbögen an die AG. Die federführende Lehrerin oder Lehrer bzw. der Rektor zu Schule werden zu einem Nachbereitungsgespräch eingeladen. Alle Fachkräfte der AG stehen den Schulen weiterhin als konkrete Ansprechpartnerinnen und -partner zu den einzelnen Themengebieten zur Verfügung.

#### **IV. AG „Migration - Integration“**

Diese AG hat in ihren bisherigen Sitzungen verschiedene Projektvorschläge diskutiert, bisher aber noch kein Schwerpunktthema festgelegt bzw. gefunden. Welches Präventionsprojekt speziell für Menschen mit Migrationshintergrund ausgearbeitet und durchgeführt werden soll, wird in der Sitzung Ende September der Arbeitsgruppe festgelegt.

## V. AG „Perspektive“

Die Ag Perspektive hat das Projekt „soziale Rundreise“ ins Leben gerufen. Teilnehmer sind u.a. die JVA, das Jugendamt, viele Jugendhilfeeinrichtungen, ein Kindertheater und die Polizei. Ziel ist eine Vernetzung der unterschiedlichsten Einrichtungen, um Präventions-Maßnahmen in Form von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche ins Leben zu rufen. Teilnehmende Wiesbadener Institutionen in der AG „Perspektive“ sind:

- JVA
- Jugendhilfeverbund EVIM (PEPP)
- Bewährungshilfe
- Amt für soziale Arbeit (Bezirkssozialarbeit)
- Einwohner- und Integrationsamt
- Wiesbadener Jugendwerkstatt
- Polizeipräsidium Westhessen, Jugendkoordination
- Jugendhilfeverbund Antoniusheim

Ziel der Rundreise ist es, Jugendlichen anhand von praktischen Beispielen aufzuzeigen, wie ihr weiterer Weg sein könnte.

Angedacht sind ein „negativer“ Weg (z.B. Besuch einer Gerichtsverhandlung, einer JVA oder einer Arrestanstalt) und ein „positiver“ Weg (z.B. Besuch der Wiesbadener Jugendwerkstatt, Zora, Startprojekt Schlachthof oder dem Mädchentreff)

Wichtig ist, den Jugendlichen durch Gespräche mit Inhaftierten und den Besuchen in den jeweiligen Einrichtungen klar zu machen, dass sie selbst verantwortlich sind für die Gestaltung ihres Lebens.

In der JVA oder der Arrestanstalt sollen die Probanden mit der Lebensgeschichte von Inhaftierten als Negativbeispiel und auch mit der Realität im Strafvollzug konfrontiert werden. Die Gefangenen sollen den Jugendlichen verdeutlichen, wie sich auch ihr Leben weiterentwickeln werde, wenn sie nicht noch rechtzeitig die Entscheidung zu einer Umkehr trafen. Diese Einsicht soll einen kriminalpräventiven Einblick nach sich ziehen.

Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren, die aufgrund besonderer Auffälligkeiten (z.B. Verhalten, soziales Umfeld oder soziale Kontakte) in die Kriminalität abrutschen könnten.

Im Rahmen des Projektes sind bestimmte Vorgehensweisen zu beachten:

1. Es sollte immer ein Mitglied der AG Perspektive und eine pädagogische Fachkraft, der die Jugendlichen vertrauen, teilnehmen. Das Mitglied der AG sollte mehrere Rundreisen mitgemacht haben, um einen objektiven Erfahrungsbericht zu fertigen und eine Kontinuität zu gewährleisten.
2. Vor der Rundreise müssen sich die pädagogische Fachkraft, das Mitglied der AG und die Jugendlichen zu einem Gespräch treffen, damit Inhalte und Regeln vereinbart und schriftlich fixiert werden und die Teilnehmer umfangreich informiert werden können.
3. Die Jugendlichen können aus derselben Einrichtung kommen, die dann auch die pädagogische Fachkraft zur Verfügung stellt.
4. Die Gruppen sollte aus 3 - 4 Jugendliche bestehen.
5. In jeder Einrichtung, die besucht wird, sollte ein Gespräch mit Gleichaltrigen stattfinden.
6. Die Jugendlichen müssen einen Bezug zu der zu besuchenden Einrichtung haben.
7. Die Veranstaltung wird auf zwei Tage verteilt.
8. Nach jeder Rundreise muss ein Erfahrungsbericht geschrieben werden.
9. Eine unmittelbare Nachbereitung durch die teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte sollte innerhalb einer Woche stattfinden. Innerhalb eines Jahres sollte eine zweite Nachberei-

tung stattfinden, um Verhaltensveränderungen und Auswirkungen festzustellen und zu protokollieren.

Die Institution, deren Jugendliche an der „sozialen Rundreise“ teilnehmen, stellt die Übernahme von Fahrt- und Verpflegungskosten sicher. Ein gemeinsames Essen nach dem Besuch einer Einrichtung ist für die Gruppendynamik und die Nachhaltigkeit des Projekts wichtig. In dieser entspannten Atmosphäre können Gespräche mit den Jugendlichen geführt werden.

#### **VI. AG „Prävention Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt“**

Diese AG besteht schon längere Zeit als eigenständig wirkender Arbeitskreis und ist erst im letzten Jahr dem Präventionsrat angegliedert geworden.

Diese Arbeitsgruppe ist ein interdisziplinäres Netzwerk, in dem Wiesbadener Frauenhäuser, Frauenberatungsstellen und Jugendgerichtshilfe mit Staatsanwaltschaft, Polizei, der Kommunalen Frauenbeauftragten und Psychologen daran arbeiten, das kooperative Vorgehen aller beteiligten Institutionen im Umgang mit häuslicher Gewalt zu sichern. Unter häuslicher Gewalt ist, gemäß den Empfehlungen des Fachbeirats der Landeskoordinierungsstelle der AG Häusliche Gewalt zu Standards für hessische Interventionsstellen, die Gewalt in (EX-)Partnerschaften und Gewalt gegen erwachsene Angehörige im familiären Umfeld und im sozialen Nahraum zu verstehen.

Der Arbeitskreis arbeitet an der Verbesserung der Interventionskette für betroffene Frauen mit dem Ziel, Frauen schnell, zielgerichtet und handlungsorientiert individuellen Schutz und Unterstützung zu bieten. Regelmäßig führt der Arbeitskreis Maßnahmen und Projekte durch, um Öffentlichkeit, Fachkräfte unterschiedlicher Einrichtungen, Klinikärzte und Notfallambulanzen für das Problem der Gewaltdynamik in Geschlechterbeziehungen zu sensibilisieren und über Beratungs- und Hilfsangebote zu informieren.

Mit Öffentlichkeitsarbeit, der Durchführung von Fortbildungen und Fachtagungen sowie der Herausgabe von Informationsflyern arbeitet der Arbeitskreis an der Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes von 2002. Er setzt sich für die Prävention von häuslicher Gewalt durch Schutz für die Opfer, Intervention gegen die Täter und Hilfe für Opfer und Täter ein.

#### **Projekte im Jahr 2010**

##### **1. Wiesbadener Interventionsstelle für Frauen, die von Häuslicher Gewalt betroffen sind**

Der Arbeitskreis hat eine Konzeption für die Einrichtung einer Interventionsstelle beim Polizeipräsidium Westhessen erstellt, um betroffene Frauen zu erreichen, die derzeit keine Beratungsangebote der Wiesbadener Einrichtungen in Anspruch nehmen, um ihnen individuelle Hilfe und Unterstützung anzubieten.

Die Interventionsstelle arbeitet als Bestandteil der bestehenden Interventionskette. Sie ist ein Bindeglied zwischen schnell greifenden und kurzfristig wirkenden Maßnahmen und zivilrechtlichen Schutzmöglichkeiten. Ausgehend vom individuellen Hilfebedarf der Geschädigten bietet sie Opfern von häuslicher Gewalt zeitnahe Information, Weitervermittlung und Unterstützung.

Das Angebot der Interventionsstelle richtet sich an Opfer von häuslicher Gewalt nach polizeilicher Intervention, selbstständig Kontakt suchende Opfer und über andere Einrichtungen vermittelte geschädigte Frauen mit oder ohne Kinder. Sollten Kinder im Haushalt der betroffenen Beziehung leben, erfolgt grundsätzlich eine Verständigung mit dem Jugendamt. Da die meisten Opfer Frauen und gegebenenfalls ihre Kinder sind, richtet sich die Hilfe primär an Frauen und Kinder.

Eine Beratung von Tätern oder männlicher Gewaltopfer wird von „BIZeps e.V.“, der Beratungsstelle für Männer und Jungen angeboten. Ziele der Arbeit der Interventionsarbeit sind der Schutz vor weiterer Gewalt, Orientierungsmöglichkeiten über das bestehende Hilfenetz, gegebenenfalls Krisenintervention und erste Hilfen zur Bewältigung der Gewalterfahrung anzubieten.

Zur fachgerechten Umsetzung der Interventionsarbeit kooperiert die Interventionsstelle eng mit der AG häuslicher Gewalt des Polizeipräsidiums Wiesbaden und pflegt einen regelmäßigen Austausch mit der Polizei und dem Arbeitskreis Prävention, Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt. Die Interventionsstelle wird ab November 2010 ihre Arbeit aufnehmen.

## 2. „Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“

Landesweite Kampagne der hessischen Frauenbeauftragten und des Bäckerinnungsverbandes Hessen, 20. - 27.11.2010

Die Kommunale Frauenbeauftragte der Landeshauptstadt Wiesbaden und die AG „Prävention, Schutz und Hilfe bei Häuslicher Gewalt“ beteiligen sich mit Aktionen an der landesweiten Kampagne, bei der im Zeitraum vom 20. - 27.11.2010 Backwaren in Tüten ausgegeben werden, die auf der Vorderseite das Motto der Kampagne „Gewalt kommt mir nicht in die Tüte“ und auf der Rückseite Adressen von Wiesbadener Beratungsstellen aufweisen.

Die vorgenannten 6 Arbeitsgruppen sind mit ihren Sprecherinnen bzw. Sprechern bei den Sitzungen des Präventionsrates vertreten und berichten in jeder Sitzung mit dem festen Tagesordnungspunkt „Bericht aus den Arbeitsgruppen“ über die jeweiligen Aktivitäten.

Ein weiteres Präventionsprojekt, das von keiner der vorgenannten Arbeitsgruppen behandelt wird, ist die Aktion „Gelbe Karte“, die in Zusammenarbeit mit der Polizei und der Fahrerlaubnisbehörde sich inzwischen sehr erfolgreich etabliert hat.

Die Fahrerlaubnisbehörde erhält vom Polizeipräsidium Westhessen Informationen über jugendliche Straftäter. Die Betroffenen werden mit dem Schreiben „Gelbe Karte“ eindeutig darauf hingewiesen, dass bei einer weiteren Verfehlung die Fahrerlaubnis entzogen werden kann.



Birgit Zeimetz  
Stadträtin

Anlage 1 (Aufbau des Wiesbadener Präventionsrates)

